

der Vordertafel mit der *Maiestas Domini* auf dem Deckel von Cod. Sang. 53 (Nr. 108), die der St. Galler Künstlermönch Tuotilo (um 850 – um 913) im Auftrag von Abt-Bischof Salomo III. (890–920) um 895 schuf. Die von Kahsnitz (S. 223) beobachteten kreisrunden Augen an den Flügeln der Evangelistensymbole (Apc 4,8) zieren deutlich auch die Cherubim auf der Elfenbeintafel. Damit ergibt sich entgegen meinen früheren Annahmen auch eine Datierung des Evangelii in die Jahre 890–900. Ein zweites verbindendes Element ist die «Legasthenie» des Künstlers. Er lässt Christus auf der Elfenbeintafel und auf der Miniatur das Buch in der Rechten halten und mit der Linken reden (ohne Zweifel eine Ausnahme in allen karolingischen Darstellungen dieser Art). Technisch gesehen bindet die kombinierte Zeichnung von Purpur und Minium die Hs. zurück an das Psalterium aureum Sang. 22 (Nr. 98). Die vollkommene Harmonie von Initial- und Textgestaltung bietet einen Hinweis darauf, dass die Miniaturen und Initialzierseiten zuerst ausgeführt und der Text danach vom Illuminator selbst geschrieben wurde.

Lit.: RAHN, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 142, 145. – DERSELBE, Psalterium aureum, S. 55. – ODILO RINGHOLZ, Das älteste Verzeichnis der Reliquien und Altäre in der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte N.F. 8, 1898, S. 11–16. – GABRIEL MEIER, Catalogus Codicum Manuscriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidensis O.S.B. servantur, Tom. I, Leipzig 1899, Nr. 17, S. 13 f. – MERTON, S. 45–47, 55, 59, Taf. XXXIII–XXXVI. – LANDSBERGER, Folchart-Psalter, S. 21, 23, 33, Abb. 16 c, 17 b. – JOACHIM PROCHNO, Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei, Leipzig 1929, Nr. 19, Abb. – BRUCKNER V, S. 22, 49, 88. – BOECKLER, St. Galler Fragmente, S. 40. – KNOEPFLI, Kunstgeschichte I, S. 35. – JOACHIM M. PLOTZEK, Zur Initialmalerei des 10. Jahrhunderts in Trier und Köln, in: Aachener Kunstblätter 44, 1973, S. 109, Abb. 13. – BEER, Prudentius-Codex 264, S. 34. –

CHRISTOPH EGGENBERGER, Das Evangeliar Codex 17 der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ein Werk spätkarolingisch-frühottonischer Buchmalerei des Klosters St. Gallen, in: Unsere Kunstdenkmäler 34, 1983, S. 168–175, Abb. 1–7. – DERSELBE, Psalterium aureum, S. 14, 52, 179, 183, Abb. 54, 187 f. – VON EUW, Früh- und hochmittelalterliche Evangelienbücher im Gebrauch, S. 21–30, bes. 23–25, Abb. 2 f. – DERSELBE, Die Bibelhandschriften des Klosters Einsiedeln vom 10. bis 11. Jahrhundert, in: Die Bibel in der Schweiz. Ursprung und Geschichte, hrsg. von der Schweizerischen Bibelgesellschaft, Basel 1997, S. 63–78, bes. S. 75 f. – DERSELBE, in: Kloster St. Gallen, S. 187, Abb. 86. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, Bemerkungen zu drei Aspekten der Einsiedler Gnadenkapelle, in: Sankt Meginrat. Festschrift zur zwölften Zentenariofeier seiner Geburt, hrsg. von ODO LANG, St. Ottilien 2000, S. 103–136, bes. S. 109–111. – RAINER KAHSNITZ, in: Otto der Große II, Nr. IV, 27, S. 221–224, Abb. S. 222 f. – HOFFMANN, Schreibschulen des 10. und des 11. Jahrhunderts, S. 63.

NR. 107 SANG. 54
Evangelistar (Gundis-Codex)
St. Gallen, gegen 900

185 (184) pp., 30,3 × 21,2 cm, Schriftspiegel 20 × 15,5 cm, einspaltig zu 22 Zeilen. Zumeist Quaternionen: A (= Bifolium, 1 auf dem Vorderdeckel aufgeklebt, p. 1–2 leer), 1⁸ (p. 3–18) – 11⁸ (p. 164–179), 12³ (p. 180–185, 184–185 auf dem Rückdeckel aufgeklebt), karolingische Minuskel wohl von zwei Schreibern, in schwarzer Tinte. Titel und Lektionsdaten in Uncialis oder Rustica mit Silber oder Minium. Zu allen Perikopen Initialen in Gold, Silber, Minium, fortlaufende Zeilen in Capitalis mit Gold und Uncialis in Silber oder Schwarz. Titelseite und Zierseiten zu den hohen Festen mit großen Initialen in Gold, Silber, Minium, Schwarz und Grün, fortlaufende Zeilen in Capitalis oder Uncialis abwechselnd in Gold und Silber.

Einband: Alte Holzdeckel mit rotem Seidenüberzug, im Rücken zerstört, zwei Lederschließen mit Messingbeschlägen (15./16. Jh.). Im vorderen Innendeckel aufgeklebt eine rote Goldborte in Brettchenarbeit mit farbigen Seidenfäden und um helle Seide gesponnenem Goldlahn. Das lancierte Muster des Grundes besteht aus geometrischen, doppelten Winkellinien in Gold auf Rot, die in rautenförmiger Verflechtung regelmäßige Diagonalkreuze in Leinwandbindung umschreiben. Zur Weberichtung liegend broschiert ist eine weiße, blau geränderte Buchstabenfolge des Namens GVNDIS eingetragen. Maße: 2,5 × 12,8 cm; Bindung: Brettchengewebe mit Broschierung, ca. 78 Schnüre in gesamter Breite; Kette: Seide, rot, S-Zwirn; Schuss: Grundschuss aus Leinen(?)weiß; Broschierschuss: Seide, weiß und blau, leicht S-gedreht; Goldfäden Lahn um weiße Seele. Das Band weist in der Mitte und an den Rändern Spuren einer frühen Nagelung auf (Gudrun Sporbeck, Köln). – Die an den Seiten der Borte deutlich zu sehenden Nagelspuren deuten auf ihre Verwendung als Buchdeckelschmuck hin. Die Form gleicht den zum Buchdeckelschmuck vom 9.–12. Jahrhundert gerne verwendeten Gold-, Silber- und Emailplättchen. Die Seidenbrokate auf den Innendeckeln des Evangeliars Vadiana 294 (Nr. 102) lassen darauf schließen, dass in St. Gallen im 9. Jahrhundert Bucheinbände geschaffen wurden, an denen Goldbrokate – analog zu den Goldschmiedearbeiten in Gravur oder Treibarbeit sowie in Elfenbeinschnitzerei – als Buchdeckelschmuck verwendet wurden.

Brettchengewebe wie der Gundis-Beschlag sind im süddeutschen Raum im 9.–10. Jahrhundert beliebt und an liturgischen Gewändern nachweisbar, beispielsweise am Fragment eines Manipels des hl. Ulrich in St. Ulrich und Afra zu Augsburg, am Zingulum Bischofs Witgarius von Augsburg (858–860) im Augsburgener Diözesanmuseum oder am Zingulum der Albecunde im Maximilianeum zu Augsburg. Sigrid Müller Christensen stellte solche Arbeiten anlässlich der Augsburgener Ausstellung Suevia Sacra 1973 zusammen (Sue-

via Sacra, S. 51–52, 195–200, Nr. 200–206). Aus dem 12. Jahrhundert sind schließlich auf dem Deckel des Epistolars aus Zwiefalten (Stuttgart, Brev. 121) und auf dem aus Alspach (Elsaß) stammenden Evangeliar (Stuttgart, Bibl. 71) textile Einbände in Seidenstickerei erhalten (Suevia Sacra, Nr. 217–218, Abb. 202–205), die eine Vorstellung von textilen Einbänden des frühen und hohen Mittelalters vermitteln.

Inhalt und Schmuck: Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die fortlaufenden Nummern der Perikopen. p. 1–3 leer, p. 4–24 (Weihnachtskreis 1–17), p. 4 Titelseite mit ganzseitiger Initiale I(n nomine Dni. in hoc libellulo continentur lectiones Evangelii. Diebus festis recitandae. In vigilia natalis Dni. ad nonam. Seq. sci. Evangelii secundum Matheum. In illo tempore), p. 5 (1) Zierseite mit großer Initiale C(um esset desponsata), vegetabil, ohne Knotung, p. 8 (3) P(astores loquebantur), p. 14 (8) Oct. Dni. P(ostquam consumati), p. 15 (9) Dom. I. p. nat. Dni. E(rat Ioseph et Maria), p. 16 (10) In Theophania C(um natus), p. 18 (11) Dom. I. p. Theoph. C(um factus), p. 19 (12) In oct. Theoph. U(udit Iohannes), das i des (u)i(dit) in das u eingeschrieben, p. 20 (13) Dom. II. p. Theoph. N(uptiae factae), p. 24 (17) Dom. V. p. Theoph. R(espondens Ihs.); p. 25–51 (Vorfasten- und Fastenzeit 18–26), p. 25 (18) Dom. in Septuag. d(ixit Ihs. Simile est regnum caelorum), p. 30 (21) Dom. in Quadrag. d(uctus est Ihs.), p. 31 (23) Dom. I. in Quadrag. E(gressus inde), Querstrich in Gold, mitten durchgezogen, p. 37–38 (26) Dom. V. in Quadrag., p. 38 D(ixit Ihs. Scitis quia), p. 37–52 Matthäuspassion; p. 53–79 (Osterkreis 27–44), p. 53 (27) In sabbo. sco. Pasche U(espere autem), Bogen des U zugespitzt, mit Mittelknoten, fünf Vogelköpfe, Mittelschlaufe des Stammes beringt, ebenso das den zwei inneren Vogelköpfen entwachsende Binnenmotiv, die Buchstaben ESR des U(espere) in den nachfolgenden Zeilen als Initialen, diejenigen des PE(R)E als Majuskeln gestaltet, p. 54–55 (28) Dom. sca. Pasche, p. 55 Zierseite mit großer Initiale M(aria Magdalene et Maria Jacobi), unziales M mit zwölf Hundsköpfen an den Knoten und

Enden, diese in der Mitte zu I des (MAR)I(A) zusammgeführt, in den Binnenräumen die übrigen Buchstaben des (M)AR(I)A, blättrige Ohren der Hundsköpfe, p. 65 (33) Feria sexta U(ndecim discipuli), mit Blattfiederung, im Binnenmotiv Sporangien, p. 67 (35) Dom. oct. Pasche C(um esset sero), den Buchstabenkörper bilden zwei gegenständige Fische mit naturalistischer Binnenzeichnung in Minium, p. 69 (36) Dom. I. p. oct. Paschae d(ixit Ihs. Ego sum pastor bonus), unziale Initiale mit Mittelrosetten und Blattstaude im Binnenraum, p. 73–74 (39) In inventione sce. Crucis. Erat homo Require in oct. Pent., p. 75 (41) Dom. IIII. p. oct. Pasche a(men amen dico vobis si quid petieritis patrem), p. 77–78 (43) In Ascensa Dni., p. 78 R(ecumbentibus), große Initiale mit «gehörntem» Hundskopf, im Buchstabenkörper Rosetten, blättrige, in die Binnenräume wachsende Enden, p. 79 (44) Dom. p. ascensa Dni. C(um venerit paraclitus); p. 80–141 (Pfingsten und Sonntage nach Pfingsten 45–87), p. 80 (45) In sabbo. sco. Pent. S(i diligitis me mandata mea), p. 81 (46) Dom. sca. Pent. S(i quis diligit me sermonem), p. 82–83 (48) Dom. oct. Pent., p. 83 E(rat homo), Buchstabenkörper mit Hundskopf und Vorderläufen, mit denen das Tier eine aus dem Rachen wachsende Ranke umfasst, p. 91 (52) In nat. sci. Johannis Bapt. E(lisabeth impletum), zwei gegenständige Forellen mit Kreisreihen auf dem Rücken, Mittelbalken als symmetrische Blattstaude, p. 94 (54) In nat. sci. Petri apli. U(enit Ihs. in partes Caesareae Philippi), eine Menschenhand hält ein u-förmig auseinanderwachsendes Doppelblatt, p. 98–99 (58) Dom. VIIII. p. Pent., p. 99 A(ttendite a falsis Prophetis), unzialer Buchstabenkörper mit Einrollung in Blattform am oberen Ende, p. 101–102 (61) In nat. sci. Jacobi, p. 102 A(ccessit ad Ihm. mater), Buchstabenkörper als Pfau mit zurückgeworfenem Kopf, aus dessen Schnabel ein Blatt als linker Schaft des A wächst, Gold, Silber, Minium und Grün (voller Farbakkord), p. 109–110 (66) In Assumptione sce. Marie, p. 110 I(ntravit ihs. in quoddam castellum), Initiale in Form einer Säule mit Kreisscheibe in der Mitte, p. 112 (69) In nat.

sci. Bartholomei apli. F(acta est contentio), mit Hundskopf, p. 118 (72) In nativitate sce. Marie L(iber generationis), Sporangien mit drei Dornen, p. 121 (73) Dom. XVI. p. Pent. N(emo potest duobus dominis servire), feines Gerank mit Dreiblättern, Kügelchen in Gold an roten Stielen (Verwendung von Zinnober), p. 124 (75) Dom. XVII. p. Pent. I(bat Ihs. ... ecce defunctus), Buchstabenkörper als Staude mit seitlichen Dreiblättern, p. 125 (76) Dom. XVIII. p. Pent. C(um intraret Ihs. in domum cuiusdam principis Phariseorum), am Ende des oberen Knotens ein Hundskopf, der in seinen aus dem unteren Knoten wachsenden Schwanz beißt, aus der Bogenmitte kommen die nach oben und unten in den Bogen des C greifenden Beine, p. 130 (79) In dedicat. basilicae s. Michaelis A(ccesserunt discipuli ad Ihm.), Initiale als stehender Vogel, aus dessen Schnabel in Form eines Blatzweiges der linke Schaft des Buchstabens wächst, keine Querverbindung (Zinnober), p. 132 (80) Dom. XX. p. Pent. A(scendens Ihs. in naviculam), Buchstabenkörper ganz vegetabil aus symmetrischem Doppelblatt, oben zusammgeführt und bekrönt, leichtes Binnenmotiv, p. 139 (85) Dom. XXV. p. Pent. I(oqueute Ihu. ad turbas, ecce princeps), p. 139–140 (86) Dom. XXVI. p. Pent., p. 140 I(interrogavit Ihm. unus de scribis), p. 141 (87) Dom. XXVII. p. Pent. A(mbulans Ihs. iuxta mare Galilee); p. 141–148 (Adventszeit 88–94), p. 141–142 (88) Dom. V. ante nat. Dni., p. 142 C(um sublevasset oculos), p. 146 (92) Dom. I. ante nat. Dni. I(n illo tempore. Miserunt Iudei ab Hierosolimis sacerdotes et levitas), p. 147 (93) Fer. IIII. I(n illo temp. Missus est angelus Gabrihel), p. 148 (94) Fer. VI. I(n illo temp. Exsurgens Maria); p. 149–179 (Commune sanctorum 95–129), p. 149–150 (95) In vig. apostolorum, p. 150 E(go sum vitis vera), große Einleitungsinitiale zum Commune sanctorum, p. 153–154 (99) In nat. sacerdotum, p. 154 I(n illo temp. ... Homo quidam peregre), p. 157–158 (103) In vig. unius confessoris, p. 158 I(n illo temp. Nolite arbitrari quia venerim mittere), p. 167 (112) In nat. plur. scor. S(int lumbi vestri), p. 170 (115) In nat. plur. mart. E(cce

ego mitto vos sicut oves), p. 177 (121) In nat. virginum S(imile est regnum caelorum thesauro abscondito); p. 180–182 (Kirchweihe 123–124), p. 180 (123) In dedicatione ecclesiae N(on est arbor bona), p. 181–182 (124) In dedicatione oratorii I(ngressus Ihs. perambulabat Iericho. Et ecce vir nomine Zachaeus); p. 183–184 ursprünglich leer, p. 185 oben zwei Zeilen mit den Namen: Bischozi-suuir. Lanfrit. Helchin. Ruodof. Pertker. Ruozeman. Azechint. // Hartman. Iovo. Chuono. Pernhere. Heinric. Pruininc (wohl etwa gleichzeitig mit der Hs.).

Im Verhältnis zu Sang. 367 (Nr. 35) mit 82 Perikopen ist Sang. 54 ein vor allem im Commune sanctorum beträchtlich erweitertes Festtageevangelistar (124 Perikopen). Der Name «Libellulus» auf der Titelseite p. 4 ist daher eine fast ironische Bescheidenheitsfloskel des Kompilators. Sang. 54 folgt insofern Sang. 367, als er außer den Apostel- und Erzmärtyrerfesten keine Heiligenfeste enthält. Das Gallusfest ist daher nicht zu vermissen.

Der Hauptschreiber gehört zu den Groß-I-Schreibern um Folchart (vgl. Nr. 97, 100, 102). Entsprechend verhält es sich mit der Initialornamentik, die jedoch gegenüber dem Folchart-Psalter und Morgan 91 (Nr. 97, 100) gleichsam neue Welten entdeckt. Ausgangspunkt ist die barocke Phase Folcharts, die der Illuminator von Sang. 54 aber in neue, vegetabilisch andere und naturnähere Formen bringt. Damit verbunden ist manchmal ein Buchstabenspiel (Maria, p. 55) von außergewöhnlicher Kompositionslust. Auch die Variationen der Vögel- und Hundsköpfe an den Initialen, etwa die an ein Geweih erinnernden Ohren des Kopfes am R(ecumbentibus) p. 78, passen zu dieser Spielerei mit dem alten Repertoire. Die Liebe des Künstlers zur Natur trägt Früchte mit den Regenbogenforellen im C(um esset) p. 67 sowie E(lisabeth) p. 91, mit dem Pfau des A(ccessit) p. 102 oder mit dem «Singvogel» des A(ccesserunt) p. 130, aber auch mit der Menschenhand, die zwei das U(enit) p. 94 bildende Blätter wie einen Blumenstrauß darbringt, oder dem vollkommenen Buchstabengewächs des A(scendens) p. 132.

Schließlich weiß er mit dem I(ntravit) p. 110 auch die Architektur zu zitieren (wie Landsberger, S. 38, sah, ein griechisches Zitat) und sie in den Formenschatz der Initialen zu integrieren (vgl. Nr. 108). Ab Seite 118 erhält diese Kunst etwa mit dem L(iber generationis) p. 118 neue Impulse. Der Künstler setzt Zinnoberrot ein, bildet feines Gerank mit Goldtrauben oder Dreiblättern und Goldkugeln. Einige Formen aus der Wolfcoz-Zeit (Sang. 367 – Nr. 35) wie der embryonale Hund oder Drachen leben im C(um) p. 125 wieder auf, entsprechend beobachtet man in der Schrift wieder offenes a (p. 101). Die Verwendung von leuchtendem Grün an den großen Initialen spricht schließlich dafür, dass die Hs. vor dem Evangelium longum (Nr. 108), das bedeutet vor 895, entstand.

Die wohl vom ursprünglichen Einband stammende Goldborte mit dem Namen GUNDIS kann möglicherweise mit einer Stifterin (vgl. Amata in Sang. 53 – Nr. 108) in Zusammenhang gebracht werden. Zum Kreis der Stifterin gehören vielleicht auch die namentlich genannten Personen auf p. 185.

Lit.: SCHERRER, S. 25. – RAHN, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 144. – MERTON, S. 52 f., Taf. XLIV–XLV. – LANDSBERGER, Folchart-Psalter, S. 15, 17 f., 21, 23, 25, 38, Abb. 9 d, 22. – BRUCKNER III, S. 61, Lit., Taf. XXIX. – KNOEPFLI, Kunstgeschichte I, S. 31. – SCHMUKI, in: Cimelia Sangallensia, Nr. 46. – VON EUW, in: Kloster St. Gallen, S. 189, Abb. 88.

NR. 108 SANG. 53

Evangelistar (Evangelium longum)

St. Gallen, geschrieben und illuminiert von Sintram, um 895

305 (308) pp. (154 Bll.), 39,5 × 23,2 cm, Schriftspiegel 27 × 16 cm, einspaltig zu 29 Zeilen. Regelmäßige Quaternionen: A⁴ (fol. 1 beschnitten und mit 2 auf den Vorderdeckel geklebt), fol. 3–4 = p. 1–4, 1⁸–18⁸, 19⁸–1 (p. 293–305 + nicht gezählt 306–308); p. 305/306 und 307/308 beschnitten